

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

19.9.1900 (No. 212)

dem Schwurgerichte in Innsbruck unter der Anklage des Hochverrat und der Majestätsbeleidigung, begangen durch Verfaßung und Verbreitung der defamanten wütsten Zettel am Geburtstage des Kaisers. Die Geschworenen verneinten die auf Hochverrat gestellte Frage mit sechs gegen sechs Stimmen, bejahten jedoch einstimmig die auf Majestätsbeleidigung gestellte Frage. Reichel wurde zu einem Jahre schwerer Sterter verurtheilt. — Wegen der Anschuldigungen, Dr. Rueger und seine christlich-schönen Kollegen im niederrheinischen Landtage die Schranken des Gerichtes übertreten, wie die Geschichte aussieht, zeigt folgendes in der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung erstaunende Erklärung: In der Hölle des politischen Kampfes und insbesondere gerecht durch Angriffe auf die sozialdemokratische Arbeiterschaft Wiens haben wir gegen Herrn Dr. Rueger und die christlich-schönen Mehrheit des niederrheinischen Landtages Anwürfe, Schmähungen und Beschimpfungen vorgebracht, welche wider deren persönliche Ehre gerichtet waren. Im Laufe der Ausgleichsverhandlungen ergab sich, daß die vor erwähnten Angriffe gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft lediglich in der Anstrengung des politischen Kampfes ohne beleidigende Tendenz gebracht wurden. In Folge dessen erklären wir, daß wir die unfehlbar gemachten Anwürfe, Schmähungen und Beschimpfungen als ungerechtfertigt zurückziehen.

Wienland, 17. Sept. Wie die "Arena" von Verona aus Wien erfährt, hat Präsi. Krüger ein Telegramm an den Papst gerichtet, in dem er diesem dankt für das Interesse, das er Transvaal stets bewiesen habe, und die Hoffnung ausdrückt, daß dessen gerechte Sache dennoch triumphieren werde; er sieht sieh sich einfühlen vom Kampfe zufrieden, da er alt und krank sei.

London, 17. Sept. Der "Exchange Telegraph Company" zufolge erklären die militärischen Sachverständigen in Woolwich über zehn Millionen schärfste Patronen, die vorige Woche im Africen angeliefert waren, für unbrauchbar. Diese Patronen kamen aus einer bekannten Fabrik, zu der ein Mitglied des Cabinets in Beziehung steht.

Brüssel, 17. Sept. Wie verlautet, wird die Regierung beim Zusammentreffen der Kammer ein Blatt über ihre Haltung in der chinesischen Krisis ausgeben.

Die Gewerbevereinstage in Freiburg.

Freiburg i. B., 17. Sept.

II. Nachdruck verboten.

Der gestern abgehaltene Sitzung des Landesausschusses bairischer Gewerbevereine folgte heute die 9. ordentliche Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine. Die Verhandlungen begannen 1/10 Uhr im Stornhauscafé. Dieselben wurden durch den Vorsteher B. Berggau mit dem Stadtmuseum und einer Begrüßungsansprache eröffnet. Der Redner bewilligte die Vertreter der Großregierung, Geh. Rath Braun und Geh. Rath Dr. Neinhardt, die Vertreter der Stadt Freiburg, die Vertreter der württembergischen und hessischen Regierungen, sowie die Vertreter der hessisch-nassauischen, elbfränkischen und schweizerischen Gewerbevereine und kam dann auf die Thätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahre zu sprechen. Das Wirken des Verbandes trat im vergangenen Jahr nach außen hin weniger hervor. Die Organisation des Handwerks hat durch die Errichtung der Handwerkskammern ihren gesetzlichen Abschluß gefunden. Die Wahlkämpfe, die hier und da zu erbitterten Parteitreitigkeiten führten, sind ausgetragen. Es ist zu hoffen, daß der die freiere Entwicklung des Gewerbes hemmende Haber der sich gegenüberstehenden Richtungen in unserem Handwerk verschwindet und alle Kräfte gemeinsam für die Interessen des Gewerbes wirken.

Geh. Rath Braun: Zum zweiten Mal ist mir die Ehre zu Theil geworden, den deutschen Verband in unserem Lande begrüßen zu können. Ich freue mich, daß Sie Ihren Besuch in kurzer Zeit wiederholen haben. Aus zwei Gründen freue ich mich, denn erstmals sieht ich, daß es Ihnen bei uns gefallen hat, zum zweiten ist es zu begrüßen, daß es unseren Gewerbevereinen möglich ist,

■ Aus der katholischen Mission Assam.
Von P. S. Abele, Missionär.

III.

Das Dörflchen und die ganze Gegend gefielen mir außerordentlich gut. Ein reiches, idyllisches Plätzchen, von drei Seiten von einem Gebirgszug umschlossen, läßt es auf einer Seite den Wild frei in die große bengalische Ebene, in der der heilige Fluß Brahmaputra in unzähligen Windungen sich zum fernen Meere fortwälzt.

Die frische Luft und ein Häuslein Orangen — es war gerade Ernteszeit — stärkten uns für die letzten „paar Meilen“. „Nun noch zwei Dörfer“, hieß es, „dann sind wir in Shella. Da“ „paar Meilen“ schienen uns zwar recht lang, besonders da die Hütte zunahm, je mehr wir bergauf flogen, aber andererseits wurde es auch immer interessanter und romantischer.

Es war ein Stückchen Urveld, durch den wir marschierten, mit mächtigen Palmen, auf denen eine Menge Affen sich schauten, hohe Kalksteinfelsen, die der starke Regen viele Jahrhunderte hindurch in großes Höhlen und Fächer geformt, genähren den Leoparden willkommenen Schlupfpunkte, riesige Bäume neigen ihre Äste zur Erde, fassen dort Wurzeln und umgeben als neue Stämme den alten Stammbaum, der somit gleichsam einen Wald im Walde bildet. Schlingpflanzen, in der Tiefe von Schiffstauen, durchschnitten und umklammern das niedrige Gestrich und verbinden Bäume und Felsen zu einem unentwirrbaren Knäuel. Selbst morsche Bäume von gewaltigem Umfang, über und über von den schönsten Orchideen bedeckt, werden so am umfallen verhindert und schwanken mit abgefaultem Stamm frei in der Luft. Dazu das ohrendämmende Gebrumme und Gezirpe und Geschrei der Käfer und Grillen und Bögel und Affen, es war eine ganz neue Welt für uns, die wir, von der kalten Jährenregion Shillongs kamen.

Die Wege freilich — will man einmal die vom Regen ausgewaschenen unregelmäßigen Versteifungen im Bettel diesen Namen geben — schienen uns etwas gar zu romantisch. Endlich war Shella erreicht. In dem Hause des Käfers, der nach Shillong gekommen, nahmen wir Quartier, um zunächst der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Es gefiel mir sofort außerordentlich gut hier und mein Entschluß zu bleiben, war gefasst. Die Leute siehen in ihrem Neuzerzen vortheilhaft ab

mit dem ganz Deutschland umfassenden Verband Führung zu behalten. Als Sie vor 6 Jahren in Karlsruhe tagten, sahen Sie nicht mit frohen Hoffnungen in die Zukunft, denn damals stand der Berliner Gelehrtenkongreß zur Beratung. Jener Entwurf ist nicht Gesetz geworden, und es ist ein Verdienst des Verbandes, daß wir heute ein Gesetz haben, in dem die Gewerbevereine die ihnen zugeschriebene Verantwortung gefunden haben und das es ihnen möglich macht, eine wirkliche Thätigkeit zu entfalten. Die Bestrebungen des Verbandes deutscher Gewerbevereine sind die gleichen geblieben, aber auch die gleiche wohlwollende Stellung, die die Regierung dem Verbande gegenüber eingenommen hat. Ich kann auf die Sympathieausdrücke, die ich vor 6 Jahren Ausdruck gegeben, hinweisen und auch heute wünschen, es möchten die Verhandlungen des Verbandes dem Gewerbeverein unseres großen Vaterlandes von Nutzen sein. (Lebhafter Applaus.)

Der Vorsteher erläuterte darauf kurz den Neuenheitsbericht, in dem hervorgehoben wurde, daß der Verband 82,321 Mitglieder zählt, von denen 56,000 Handwerker sind. Im letzten Jahre sind 193 Vereine mit 200 Mitgliedern dem Verband beigetreten.

Rektor S. Gottschall-Freiburg referierte nach Erstattung des Thätigkeitsberichts, der zu einer Diskussion keinen Anlaß gab, über das dadurch Gewerbeleben jeden. Der Redner entwarf ein anschauliches Bild von der Organisation und den Unterrichtsgegenständen der gewerblichen Schulen in Baden. Die erstmalige Gründung einer Gewerbeschule erfolgte auf Grund einer landesherrlichen Verordnung vom Jahre 1834. Der Unterricht dieser Schulen ist als Ergänzung der Meisterlehre anzusehen. Für eine Reihe von Gewerben ist auf Grund des Ortsstatus des Betriebes der Gewerbeschulen obligatorisch eingefordert worden. Wir haben heute 45 Gewerbeschulen mit 7055 Schülern und 1423 Gästen und 81 gewerbliche Fortbildungsschulen mit 1650 Schülern und 200 Gästen. Diese Zahlen zeigen uns, daß die große Mehrzahl der Lehrlinge im Großherzogtum die Wohlthat eines gebildeten gewerblichen Unterrichts genießen. Im Großherzogtum ist das Gewerbeleben in die besten Wege geleitet und geeignet, eine Befriedung der Gewerbeschule herbeizuführen. (Beifall.)

Es sprach hierauf Reichsammal Dr. Alberti-Wiesbaden über: „Genossenschaftsbildung für das Handwerk“. Zunächst ging der Referent auf den Stand des Genossenschaftswesens in Deutschland ein und führte dann aus, daß in den letzten Jahren das Genossenschaftswesen seinen besonderen Aufschwung genommen hat, daß aber erstaunliche Zeichen daran hindeuten, daß es besser wird. Die Handwerkskammern können das Genossenschaftswesen in weitem Maße unterstützen. In dem letzten Jahre sind fünfzehn Röhrstoffgenossenschaften, vierzehn Werkgenossenschaften und sieben Magazinogenossenschaften gegründet worden. Einige Genossenschaften sind wieder eingegangen. Immerhin haben wir doch einen gewissen Fortschritt zu verzeichnen. Das Handwerk muss sich geordnet werden, daß es für das Genossenschaftswesen sich eignet. Diese Erkenntnis muß sich mehr und mehr Bahn brechen, wenn es mit der wirtschaftlichen Lage anders werden soll. Auf diesem Gebiete können die Handwerkskammern fördernd und belebend wirken. Die Hauptfrage bleibt die, wie soll der Staat hier eingesenken. Er kann das auf dem Gebiete des Gewerbeaufsichts. Leider bleibt auf diesem Gebiete in Preußen noch viel zu thun. Die Hilfe des Staates darf nicht in größerem Maße durch finanzielle Unterstützung geschehen, wenn nicht die Existenz der Genossenschaft von vornherein in Frage gestellt werden soll, es muß vielmehr das Genossenschaftswesen das rechte Mittel der Selbsthilfe sein. Um die Selbständigkeit der Genossenschaften zu festigen, muß die Staatshilfe möglichst ferngehalten werden. Zum Schluß seiner Ausführungen schlug der Redner eine Resolution vor, in der verlangt wird, daß die Handwerkskammern die Bildung von Genossenschaften nach Kräften fördern.

Der Verbandsvorsteher B. Berggau erklärte sich mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden, hielt aber die Resolution nicht für schrift gering. Er schlug daher folgende Resolution zur Annahme vor: „Der Verband deutscher Gewerbevereine erkennt in der Bildung von Genossenschaften der Handwerker, besonders von Röhrstoff- und Werkgenossenschaften eines der vor-

den überigen Kästen, die im Allgemeinen von Reinlichkeit nur sehr schwache Begriffe haben.

Reinlich waren sie alle, die Meisten trotz der Hütte auch anständig gekleidet. Auch haben sie geweckter und intelligenter aus, kurz, sie gefielen mir; ihre Schatten setzten sollte ich allerdings später auch zur Kenntnis lernen.

Die Gegend vereinigte in sich die Schönheiten der tropischen Ebene mit denen der Käfer-Ebene. Zwei gleich hohe, parallel liegende Berge, nur durch den Coalpassus, der sich zum Brahmaputra hindurchwindet, von einander getrennt, bilden hier den Abschluß der langen Gebirgsstrecke, die sich bis zum Himalaya hinzieht. Eine dieser beiden teil abfallenden Berge ist vom Feste bis zum Gipfel nicht mit Bäumen besetzt, die sich von der Ferne wie die hoch aufgestapeten Küsten eines Waarenlagers ansehen. Wie die Schwalbenküsten hängen diese Hütten am Berge, durch lange Bambusstangen gefixt. Steile Treppen, in den Kalkstein ausgebauten, und durch die eingeborenen im Verlaufe der Zeit spiegelglatt getreten, führen durch das Dorf, verwandeln sich aber in der Region in reißende Gießhäuser.

Von diesen beiden teil abfallenden Bergen ist vom Feste bis zum Gipfel nicht mit Bäumen besetzt, die sich von der Ferne wie die hoch aufgestapeln Küsten eines Waarenlagers ansehen. Wie die Schwalbenküsten hängen diese Hütten am Berge, durch lange Bambusstangen gefixt. Steile Treppen, in den Kalkstein ausgebauten, und durch die eingeborenen im Verlaufe der Zeit spiegelglatt getreten, führen durch das Dorf, verwandeln sich aber in der Region in reißende Gießhäuser.

Am nächsten Tage nach unserer Ankunft — es war Sonntag — wurden wir eingeladen, den Shillongen zu predigen. Auf einem ebenen freien Platz — dem einzigen im ganzen Dorfe — hatten die Leute schon ein großes Zelt errichtet und mit Fahnen und mit bunten Tüchern geschmückt. Was an Süßigkeiten und süßähnlichen Gebäuden im Dorfe aufzutreiben war, wurde hier zusammengetragen; sogar ein winzig kleines Harmonium, nicht größer wie eine Ziehharmonika, war vorhanden. Biermal im Verlaufe des Tages mußte mein Begleiter den aufmerksam lauschenden Zuhörern predigen und in den Zwischenpausen das Miniatu-Harmonium bearbeiten, wozu ich, um doch auch etwas zu thun, den Blasbalg blies.

In unserer Hütte zurückgekehrt, waren wir beständig von Neugierigen belagert, die laufenderlei Fragen stellten über Religion und Politik und Vieles und Jenes. Da ich entschlossen war, hier eine Station anzufangen, schaute ich mich auch gleich um einen geeigneten Baumplatz an. Da war nun freilich guter Rath thener, denn Baumstämme, nach unserem Begriffe, gab es überhaupt nicht. Sein Flecken ebener Erde, so groß, daß man ein Haus darauf bauen könnte. Endlich fand ich doch ein Plätzchen außerhalb des Dorfes, aber doch ganz in der Nähe, das sich mit Mühe vielleicht ebnen ließe.

züglichsten Mittel der Stärkung des Handwerks im schweren Krieg gegen das Großkapital und den Großbetrieb und hält es daher für die erste Pflicht der dem Verband angehörenden Gewerbevereine, das Verständniß für das Genossenschaftswesen kräftig zu fördern und die Bildung solcher Genossenschaften, wo nur angangig in die Wege zu leiten. Wo zur nötigen Geldbeschaffung für diese Genossenschaften die bestehenden Kreisbanken nicht ausreichen, erwartet der Verband, daß dem Handwerker von Staatswegen die gleiche Hilfe durch Vorläufige aus Staatsmitteln gewährt werde wie der Landwirtschaft.

Nach längerer Debatte wurde diese Resolution angenommen.

Es berichtete darauf Professor Gießler-Stuttgart über „Die Kapitalversicherung für das Handwerk“. Der Redner hält es im Interesse des Handwerks, daß dringend wünschenswert, daß diese Versicherung geschaffen wird, damit der junge Handwerker, wenn er sich selbstständig macht, ein Kapital auf die Hand bekommt. Durch geringe Prämien, die schon von der Schülerszeit an bezahlt werden können, soll für den späteren Handwerker ein Kapital geschaffen werden, das nach einer bestimmten Zeit von Jahren zur Selbständigungsmöglichkeit ausbezahlt wird. In Württemberg hat sich der Verband der Gewerbevereine für die Gründung einer Handwerksversicherung eingesetzt, um die Leistungsfähigkeit der Gewerbevereine zu erhöhen! Seiner Ansicht nach werden die Letzteren „zu einig“ erzogen; der Gewerbeverein, in dem sie sich bewegen, ist „ein zu eng“.

Rektor S. Gottschall-Freiburg referierte nach Erstattung des Gewerbelebensberichts, der zu einer Diskussion keinen Anlaß gab, über das dadurch Gewerbeleben jeden.

Der 9. Verbandsstag der deutschen Gewerbevereine eröffnete in der von dem Verbande in Württemberg angesetzten Kapitalversicherung für Handwerker, durch welche den jungen Handwerker in einem gewissen Alter zur Selbständigungsmöglichkeit ausbezahlt wird. In Württemberg hat sich der Verband der Gewerbevereine für die Gründung einer Handwerksversicherung eingesetzt, um die Leistungsfähigkeit der Gewerbevereine zu erhöhen! Seiner Ansicht nach werden die Letzteren „zu einig“ erzogen; der Gewerbeverein, in dem sie sich bewegen, ist „ein zu eng“.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Ingenuer Wiederhold-Köln referierte über den nächsten Punkt der Tagesordnung: Abschluß eines Haftpflicht- und Unfallversicherungs-Vertrages mit einer Verförderungsgesellschaft befreit.

Die Verhandlung sprach sich nach kurzer Debatte dahin aus, daß der Verbandsvorstand einen Vertrag abschließen sollte, nach welchem die Verbandsmitglieder unter günstigen Bedingungen Verförderungen nehmen können und zwar Haftpflichtversicherung bei der Verförderungsgesellschaft Stuttgart und Unfallversicherung bei der Gesellschaft Nordstern.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit sprach Reichslehrer Emele-Karlsruhe über die Bekämpfung des Geschäftshandels. Redner schilderte das verwerfliche Geschäftsgeschehen des Hydras oder Schneeballen-Systems, durch das leichtgläubige Personen durch die Ausübung auf den Gewerbe eines ancheinend werthvollen Gegenstandes für einen unverhältnismäßig niedrigen Betrag zum Anteil von Gutshäusern verloren und in der Mehrzahl der Fälle geschädigt werden. Von Seiten des Redners wurde es beendet, daß unsere Gesetzgebung nicht ausreicht, um diesen Schwund zu verhindern, auch anerkannt, daß die Regierungen die bestrebenen Maßnahmen nicht ausreichen machen, um derartige Unternehmungen zu entgegenzuwirken. Auch hier hat die bairische Regierung wieder gezeigt, daß sie Männer hat, die mit Stahl und Eisen den Handwerk verhindern.

Um das Ausmaß der Geschäftshandels zu bringen, bei dem versuchten König Wladimir, hat man dieses Experiment mit leider nur allzu großem Erfolg in's Werk gelegt. Sagt ja auch jener „liberal“ Protagonist ganz offenbar: „Es würde gewiß nichts schaden, wenn die bayerischen Prinzen in den fränkischen Städten mit dem Protektionismus und mit dem nationalen in Mittelfranken und einem Theile Oberfrankens heimischen Liberalismus zeitweilig in näheren Kontakt treten.“

Der 10. Verbandsstag der deutschen Gewerbevereine eröffnete in der von dem Verbande in Württemberg angesetzten Kapitalversicherung für Handwerker, durch welche den jungen Handwerker in einem gewissen Alter zur Selbständigungsmöglichkeit ausbezahlt wird. In Württemberg hat sich der Verband der Gewerbevereine für die Gründung einer Handwerksversicherung eingesetzt, um die Leistungsfähigkeit der Gewerbevereine zu erhöhen! Seiner Ansicht nach werden die Letzteren „zu einig“ erzogen; der Gewerbeverein, in dem sie sich bewegen, ist „ein zu eng“.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Ingenuer Wiederhold-Köln referierte über den nächsten Punkt der Tagesordnung: Abschluß eines Haftpflicht- und Unfallversicherungs-Vertrages mit einer Verförderungsgesellschaft befreit.

Die Verhandlung sprach sich nach kurzer Debatte dahin aus, daß der Verbandsvorstand einen Vertrag abschließen sollte, nach welchem die Verbandsmitglieder unter günstigen Bedingungen Verförderungen nehmen können und zwar Haftpflichtversicherung bei der Verförderungsgesellschaft Stuttgart und Unfallversicherung bei der Gesellschaft Nordstern.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit sprach Reichslehrer Emele-Karlsruhe über die Bekämpfung des Geschäftshandels.

Redner schilderte das verwerfliche Geschäftsgeschehen des Hydras oder Schneeballen-

Systems, durch das leichtgläubige Personen durch die Ausübung auf den Gewerbe eines ancheinend werthvollen Gegenstandes für einen unverhältnismäßig niedrigen Betrag zum Anteil von Gutshäusern verloren und in der Mehrzahl der Fälle geschädigt werden. Von Seiten des Redners wurde es beendet, daß unsere Gesetzgebung nicht ausreicht, um diesen Schwund zu verhindern, auch anerkannt, daß die Regierungen die bestrebenen Maßnahmen nicht ausreichen machen, um derartige Unternehmungen zu entgegenzuwirken.

Um das Ausmaß der Geschäftshandels zu bringen, bei dem versuchten König Wladimir, hat man dieses Experiment mit leider nur allzu großem Erfolg in's Werk gelegt. Sagt ja auch jener „liberal“ Protagonist ganz offenbar: „Es würde gewiß nichts schaden, wenn die bayerischen Prinzen in den fränkischen Städten mit dem Protektionismus und mit dem nationalen in Mittelfranken und einem Theile Oberfrankens heimischen Liberalismus zeitweilig in näheren Kontakt treten.“

Der 11. Verbandsstag der deutschen Gewerbevereine eröffnete in der von dem Verbande in Württemberg angesetzten Kapitalversicherung für Handwerker, durch welche den jungen Handwerker in einem gewissen Alter zur Selbständigungsmöglichkeit ausbezahlt wird. In Württemberg hat sich der Verband der Gewerbevereine für die Gründung einer Handwerksversicherung eingesetzt, um die Leistungsfähigkeit der Gewerbevereine zu erhöhen! Seiner Ansicht nach werden die Letzteren „zu einig“ erzogen; der Gewerbeverein, in dem sie sich bewegen, ist „ein zu eng“.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Ingenuer Wiederhold-Köln referierte über den nächsten Punkt der Tagesordnung: Abschluß eines Haftpflicht- und Unfallversicherungs-Vertrages mit einer Verförderungsgesellschaft befreit.

Die Verhandlung sprach sich nach kurzer Debatte dahin aus, daß der Verbandsvorstand einen Vertrag abschließen sollte, nach welchem die Verbandsmitglieder unter günstigen Bedingungen Verförderungen nehmen können und zwar Haftpflichtversicherung bei der Verförderungsgesellschaft Stuttgart und Unfallversicherung bei der Gesellschaft Nordstern.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit sprach Reichslehrer Emele-Karlsruhe über die Bekämpfung des Geschäftshandels.

Redner schilderte das verwerfliche Geschäftsgeschehen des Hydras oder Schneeballen-

Systems, durch das leichtgläubige Personen durch die Ausübung auf den Gewerbe eines ancheinend werthvollen Gegenstandes für einen unverhältnismäßig niedrigen Betrag zum Anteil von Gutshäusern verloren und in der Mehrzahl der Fälle geschädigt werden. Von Seiten des Redners wurde es beendet, daß unsere Gesetzgebung nicht ausreicht, um diesen Schwund zu verhindern, auch anerkannt, daß die Regierungen die bestrebenen Maßnahmen nicht ausreichen machen, um derartige Unternehmungen zu entgegenzuwirken.

